

Die triumphale Heimkehr von U-47, das unter dem Kommando von Günther Prien in den englischen Kriegshafen Scapa Flow eingedrungen war.

### Das Programm

Die Marinekameradschaft Salzburg unter ihrem Vorsitzenden Hans Dobler hat für das vom 28. April bis zum 1. Mai dauernde 11. Internationale U-Bootfahrer-Treffen ein umfangreiches Programm erstellt.

Der Samstag gilt als Anreisetag, ein zwangloses Beisammensein im „Heimathafen“, dem Gasthof „Itzlinger Hof“, vereint zum erstenmal alle nach Salzburg gekommenen U-Boot-Leute.

Der Sonntag beginnt mit einem Gottesdienst in der Stadtpfarrkirche St. André um 9 Uhr, anschließend geht es zu einer Heldenehrung am Kommunalfriedhof, an der die Militärmusik und eine Ehrenwache des Bundesheeres mitwirken werden. Eine Salzkammergutrundfahrt mit längerem Aufenthalt in Bad Ischl soll vor allem den Besuchern die Schönheit der Landschaft zeigen. Um 20.30 Uhr findet im Flughafenrestaurant ein großer Begrüßungs- und Gala-Abend statt.

Montag vormittag haben die Marineleute Gelegenheit zu „Freiem Manöver“ in der Stadt, um 11 Uhr beginnt im „Itzlinger Hof“ die Delegiertentagung, der Nachmittag bringt einen Empfang der ausländischen Delegationen durch LH Dr. Lechner und Bürgermeister Salfenauer im Marmorsaal des Schlosses Mirabell, an den sich ein volkstümlicher Abend, erneut im Flughafenrestaurant, schließt.

Für den Dienstag vermerkt das offizielle Programm: „9 Uhr — Frührschoppen im „Itzlinger Hof“. Verabschiedung der auslaufenden Teilnehmer, gemütliches Beisammensein mit den im Hafen verbleibenden Kameraden.“

## Das Treffen der „grauen Wölfe“

„Der Seekrieg spielt sich fern vom Leben des Landgeschöpfes Mensch ab; er ist weit mehr ein Kampf gegen das Material des Gegners als gegen seine Truppen. Was er vernichtet, versinkt in den Fluten; an Land streicht man dann ein paar Schiffsnamen in einer Liste.“ So beginnt Vizeadmiral Ruge seine Einleitung in die Darstellung der Seekriegsführung des Zweiten Weltkrieges. Und was der Admiral für alle Marinesoldaten meinte, gilt in besonderem Maße für die „grauen Wölfe“, für die Männer mit den stählernen Herzen in den eisernen Särgen.

Es waren nicht nur flotte Draufgänger, sondern auch kühle Rechner und harte Kämpfer, die zu den Besatzungen der U-Boote gehörten. Namen wie Prien und Kretschmer haben noch heute Klang. Es sind nicht nur die Zahlen der versenkten Schiffe, die für den Ruhm der U-Boot-Leute sorgen, es war ihre vorbildliche soldatische und seemännische Haltung, die sie selbst in schwierigsten Lagen auszeichnete.

Die deutsche U-Boot-Waffe war nahe daran, den Krieg im Atlantik zu entscheiden, obwohl die Zahl der einsatzfähigen Boote zu Kriegsbeginn lächerlich gering war und auch im Verlaufe des Völkerringens die Bauziffern längst nicht im notwendigen Maße anwachsen. Aber die Abwehrmittel wurden immer gefährlicher, immer mehr Besatzungen kehrten von Feindfahrt nicht zurück, die ursprünglich ja nur für gelegentliches Tauchen ausgelegten Schiffe wurden vom Flugzeug

unter Wasser gedrückt. Modelle, die wieder wirksame Einsätze ermöglicht hätten, wurden zu spät fertiggestellt und fielen als Zeugnisse deutscher Schiffsbaukunst bei Kriegsende den staunenden Gegnern in die Hände.

Die Verluste waren auf allen Seiten gewaltig. Die deutsche Kriegsmarine verlor 785 U-Boote, davon nicht weniger als 630 auf Feindfahrt, den Rest durch Bomben und Unfälle im Heimathafen. Die Italiener beklagten den Verlust von 84 Booten, 77 britische U-Boote kehrten nicht mehr heim. Deutschlands Achsenpartner Japan verlor im Pazifik 149 Boote, die Verluste der amerikanischen Kriegsmarine sind genauso wenig in Einzelheiten bekanntgeworden wie die russischen. Bei beiden Flotten spielten die U-Boote ja eine untergeordnete Rolle, vor allem die USA stützten sich in der Hauptsache auf ihre Flugzeugträger. Die Alliierten verloren durch Unterseeboote 2828 Schiffe mit zusammen 14,7 Millionen Bruttoregistertonnen.

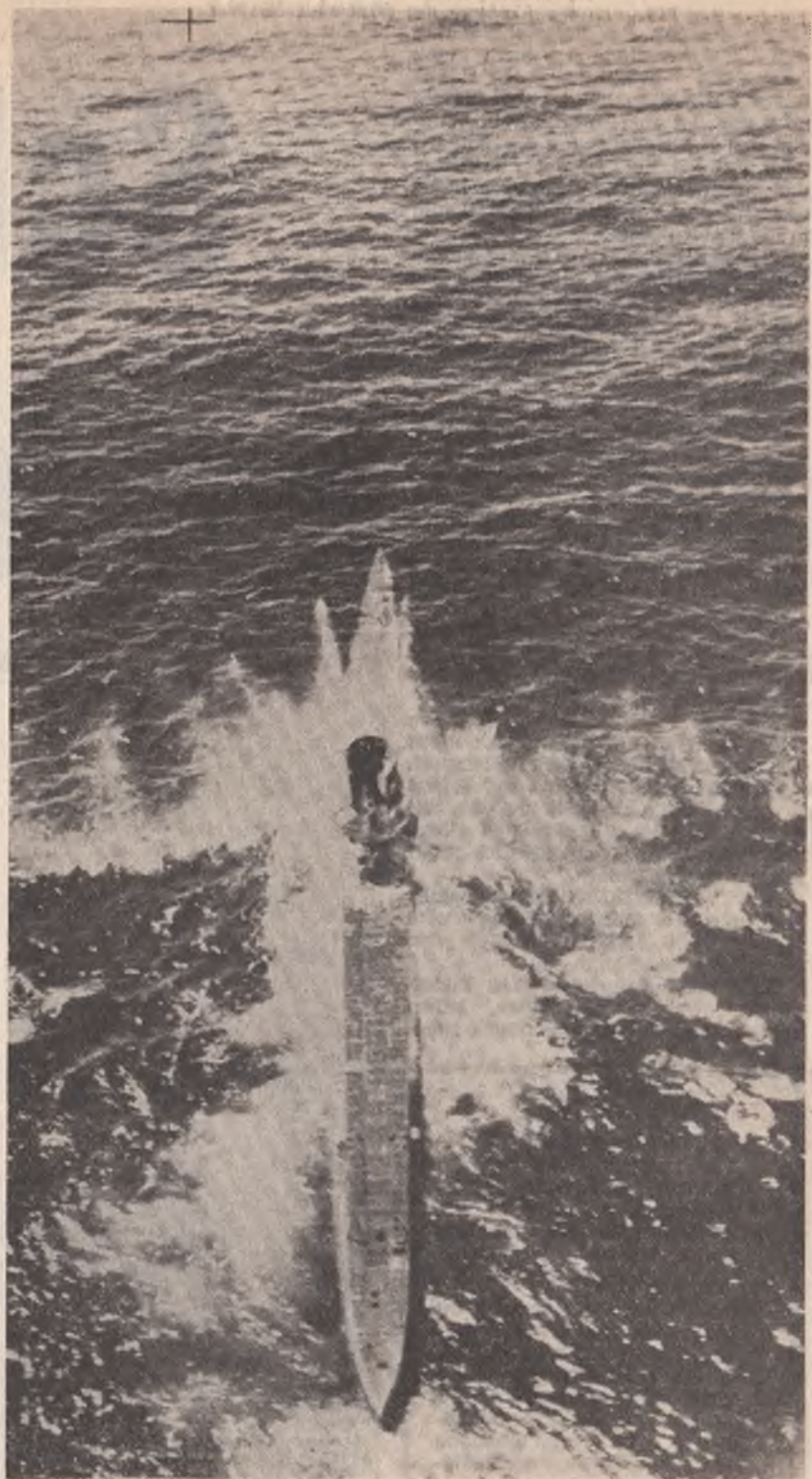
Über allem kriegerischen Geschehen aber stand die Seemannschaft. Gerade für die kleinen Schiffe war die See immer ein erbitterter Gegner, und es gehörte auch im Kampf zur Selbstverständlichkeit, in Seenot geratenen Menschen zu helfen, soweit es der Krieg zuließ.

Darum schlossen auch gerade die U-Boot-Männer aus den verschiedenen Lagern nach dem Krieg sehr bald Freundschaft, sie schätzten und achteten einander. Zum großen U-Boot-Treffen

in Salzburg an diesem Wochenende kamen darum nicht nur 500 Österreicher, 180 Italiener, 88 Franzosen und chinesische Teilnehmer, sondern auch 200 zehnjährige Engländer. Dieter Wallisch



Anstrengender Ausguck in schwerer See.



Das Flugzeug blieb Sieger.